



»Professoren, Ihr macht Greise aus uns«

Bild: René Viénet, Wütende und Situationisten in der Bewegung der Besetzungen

»Wie war die Welt voll von Blumen...«

Die Proteste in Frankreich im Mai 1968 – Teil 1

**Auf den Barrikaden von Gay-Lussac
Die Wütenden an der Spitze
Haben wir den Angriff ausgelöst
Donnerwetter, welche Fete!
Man vergnügte sich mit Pflaster-
steinen**

**Als man sah, wie die alte Welt in
Flammen aufging!**

Lied »Die Kommune ist nicht tot«
vom Juni 1968

Wütender Prolog

Frankreich 1968. Das Land gilt den Expert*innen aus Politik und Soziologie als stabile und krisenfeste westliche Industrienation. Mitten in dieser Ruhe nehmen die **Wütenden** sich vor, systematisch die ihnen unerträgliche Ordnung der Dinge durcheinander zu bringen – angefangen bei der Universität. Sie provozieren die linken Professor*innen und ihre Anhänger*innen unter den Studierenden, indem sie deren Vorlesungen unterbrechen, greifen öffentlich die Universitätsleitung an und schreiben revolutionäre Parolen an die tristen Betonwände der Uni, etwa »Nehmt eure Wünsche für die Wirklichkeit«, »Langeweile ist konterrevolutionär«, »Arbeitete nie«.

Als in Paris einige Vietnamkriegsgegner*innen verhaftet werden, besetzen die Wütenden und ein bunter Haufen von Anarchist*innen und Linken, die später als Bewe-

gung des 22. März bekannt werden, das Verwaltungsgebäude der Uni. Acht Mitglieder der Wütenden und der Bewegung 22. März sollen sich in den folgenden Wochen dafür vor der Universitätsleitung der Sorbonne in Paris, die für Nanterre zuständig ist, verantworten. Am 2. Mai wird die Universität Nanterre wegen Auseinandersetzungen zwischen Polizisten, Unileitung und den Studierenden geschlossen. Der Studierendenverband UNEF ruft daraufhin für den 3. Mai zu einer Versammlung auf dem Hof der Sorbonne auf. Und obwohl es sich um eine typisch langweilige linke Kundgebung handelt, ist sie der Ausgangspunkt des größten Generalstreiks, den Frankreich je erlebte.

Der Aufstand breitet sich aus

Als der Rektor der Universität den Platz räumen lassen will, kommt es zu Auseinandersetzungen mit der Polizei. Die Situation eskaliert. Und als der letzte Wagen mit den in Gewahrsam Genommenen abfährt, erhebt sich das **Quartier Latin** zum ersten Mal seit langer Zeit. Es kommt zu Straßenschlachten. Am Ende werden 600 Personen von der Polizei festgenommen. Unter dem Druck ihrer Mitglieder rufen die UNEF und die Hochschulgewerkschaft zum unbefristeten Streik an den Hochschulen auf. Die Bewegung gewinnt an Fahrt. Was

folgt sind Tage der Demonstrationen und Straßenschlachten. Die Gymnasiast*innen, junge Arbeitslose, die Rocker*innen und »Halbstarken«, sowie einige hundert junge Arbeiter*innen schließen sich den aufmüpfigen Studierenden an. Anwohner*innen berichten mit leuchtenden Augen von den Auseinandersetzungen. Sie sprechen nicht von ihren Autos – die während der Auseinandersetzungen mit der Polizei immer wieder in Brand gesteckt werden – sondern davon, dass unter dem Pflaster, das die Aufmüpfigen heraus reißen und in Richtung Polizei befördern, plötzlich der Strand sichtbar werde. Sie berichten von einer fröhlichen und ausgelassenen Stimmung wie bei einem Ausflug aufs Land, von Familien, die an ausgebrannten Autos entlang bummeln.

Am 10. Mai demonstrieren mehr als 20.000 Personen für die Wiedereröffnung der zwischenzeitlich geschlossenen Sorbonne und die Freilassung der Inhaftierten. In der darauf folgenden »Nacht der Barrikaden« beginnen die Demonstrant*innen spontan damit, das Quartier Latin durch Barrikaden abzusichern. Sie wollen es erst wieder freigeben, wenn ihre Forderungen erfüllt sind. Indem sie sich das Viertel aneignen und aufhören, die Au-

→ Fortsetzung auf Seite 5

Eine Gruppe von Radikalen und »Halbstarken« an der Universität von Nanterre, die dort die Proteste losgetreten hatten und zu den radikalsten Teilen der Bewegung der Besetzungen im Pariser Mai gehörten

Französisch für »Lateinisches Viertel«, historisch das Studierendenviertel, das mittlerweile vor allem Tourist*innen und Wohlhabende anzieht

... in diesem Mai!«

Die Proteste in Frankreich im Mai 1968 – Teil 1 (Fortsetzung)

→ Fortsetzung von Seite 4

torität des Staates zu dulden, stellen sie seine Hoheit praktisch infrage. Die brutale Antwort lässt nicht lange auf sich warten. Um 2:15 Uhr greift die Polizei mit Tränengas, Knüppeln und Chlorgranaten an. Tausende Aufständische verteidigen das von ihnen eroberte Gebiet.

Etwas Neues passiert

Hatten sich schon vorher vereinzelt Anwohner*innen, junge Arbeitslose, Algerier*innen, junge Arbeiter*innen und Mitglieder von Jugendbanden unter die Studierenden gemischt, machen sie nun mehr als die Hälfte der Kämpfenden aus. Selbst das klassische Geschlechterverhältnis beginnt zu wanken. Unter denen, die Barrikaden aufürmen, das Pflaster aus der Straße reißen und es später der vorrückenden Polizei entgegenwerfen, sind viele junge Frauen. Sie wollen nicht länger passiv bleiben müssen, zum Anhängsel irgendwelcher männlichen Aktivisten degradiert sein, die für sie und alle entscheiden und Politik machen.

Auch der Rest der Bevölkerung verlässt die Passivität: Wer nicht mitkämpft, unterstützt die Aufständischen, indem er oder sie Verpflegung bringt, Verletzte verarztet, wenn es nötig ist, versteckt oder Wasser aus dem Fenster schüttet, um das Tränengas aus der Luft zu waschen. Wie bereits bei der Verteidigung der Kommune von

Paris 1871 oder der Befreiung der Stadt von den deutschen Besatzern 1944 eilt die Bevölkerung auf die Barrikaden. Stundenlang leisten sie den Truppen der Einheit zur Aufstandsbekämpfung (CRS) erbittert Widerstand, die mit äußerster Brutalität gegen die Aufständischen vorgehen. Um 5:30 Uhr ist die letzte Barrikade von der CRS erstürmt. Es gibt 400 zum Teil schwer Verletzte und über 460 Festnahmen.

Doch die Niederlage der Aufständischen ist nicht von langer Dauer. Am nächsten Tag breitet sich in ganz Frankreich eine Welle der Solidarität aus. Mit Ausnahme der Bürokrat*innen von der Kommunistischen Partei Frankreichs sahen sich durch den Druck ihrer Mitglieder auch die Organisationen der traditionellen Arbeiter*innenbewegung dazu genötigt, ihre Solidarität mit den Aufständischen zu erklären. Für den 13. Mai wird zum Generalstreik aufgerufen.

Daraufhin gibt der Ministerpräsident den Forderungen der Studierenden nach, die Sorbonne wird wiedereröffnet und die Truppen ziehen sich aus dem Quartier Latin zurück.

Doch der Mai hat gerade erst begonnen. Am 13. Mai wird die Universität besetzt, die Studierenden hören auf zu fordern, zu bitten und beginnen sich zu nehmen, was sie wollen. In dem Moment, in dem sie mit Erfolg aufhören, die zukünftigen Staatsbürger*innen und Lohnabhängigen zu spielen, verändert

Pariser Kommune

Die Pariser Kommune war der erste große Versuch des Proletariats, den Kapitalismus zu beseitigen. Sie begann am 18. März 1871, nachdem die bisherige Regierung und ein großer Teil der Beamtenschaft nach Versailles geflohen waren. Am 21. Mai rückte die Armee in die Stadt ein. Es begann die »blutige Maiwoche«. Die Arbeiter*innen und weite Teil der Bevölkerung leisteten sieben Tage in den Straßen und auf den Barrikaden Widerstand. Am 28. Mai 1871 war der Kampf endgültig verloren. Während der Gefechte und den darauffolgenden Massenexekutionen wurden 30.000 Anhänger*innen der Kommune ermordet, weitere 40.000 verhaftet.

sich plötzlich alles. Und als die Arbeiter*innen der Flugzeugfabrik »Sud-Aviation« in Nanterre nach dem Generalstreik vom 13. Mai an die Arbeit zurückkehren sollen, weigern sie sich. Wenn die Regierung den Studierenden nachgibt, so die Arbeiter*innen, dann könne sie auch ihnen nachgeben. Am selben Tag nehmen sie ihren Chef als Geisel und treten in den wilden Streik.

Der Gang der Ordnung ist aus dem Tritt gebracht. Für einen Moment steht die Zeit still, die Situation ist offen und alles scheint möglich zu sein. Hatte eben erst die Jugend mit dem Aufstand begonnen, wurden nun alle jung: Sie begannen das Leben, das sie einst akzeptiert hatten, radikal in Frage zu stellen. ★ (Fortsetzung folgt)

Philipp Schweizer,
KV Erfurt

Impressum

aj – die andere jugend: Ausgabe 1-2012 · Herausgeberin: Sozialistische Jugend Deutschlands – Die Falken, Bundesvorstand, Luisse & Karl-Kautsky-Haus, Saarstr. 14, 12161 Berlin, Tel. (030) 26 10 30-0, aj-redaktion@wir-falken.de, www.wir-falken.de · V.i.S.d.P.: Sven Frye

Redaktion: Steffen Göths, Maike Groen, Jana Herrmann, Stephan Köker, Jan-Michel Seglitz, Josephin Tischner, Christina Scheele
Weitere Texte von: Immanuel Benz, Julian Bierwirth, Mädchen- und Frauenpolitische Kommission im Bundesvorstand der SJD – Die Falken, Ronja Mattis, Sebastian Muy, Claus Nolte, Björn Oellers, Karla Presch, André Rudnik, Philipp Schweizer, Evan Sedgewick
Fotos und Grafiken: cc-by-Sea (S. 17), Laika Verlag (S. 18), Helene Maden (S. 14), Karla Presch (S. 19), SJD – Die Falken (S. 10, 11, 12, 13), Nadine Veiser (S. 20), René Viénet (S. 4), Katharina Vogel (S. 9), www.falken-hamburg.de (S. 8), www.flickr.com/photos (S. 1, 2, 6, 7), www.wikipedia.de (S. 2, 16)
Layout: Helga Wolf · Druck: BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in allen Fällen die Meinung der Redaktion wieder. Der Bezug der AJ ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Die AJ wird aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans des Bundes gefördert.

AJ 2-2012: Schwerpunktthema »Identität«, Redaktionsschluss: 21. Mai 2012